Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 88=108 (1942)

Heft: 1

Artikel: Geniefragen : Gedanken eines jungen Genieoffiziers

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-17855

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

— Die Absichten des Feindes. Diese Auskunft ist am schwierigsten zu erhalten. Folgende Verfahren erlauben an ein Ziel zu kommen:
  1. sich mit dem Feind auf guten Fuss stellen,
  2. sich als Agent anwerben lassen,
  3. Frauen als Kundschafterinnen verwenden
— Geländeerkundung. Die Truppen müssen das Gelände ihres Operationsgebietes gründlich kennen.
— Erkundung der Gliederung des Feindes und der bei ihm herrschenden Verhältnisse, oft mit dem Mittel des Radios.

Instruktion der Bevölkerung: Es ist empfehlenswert, im Volk durch intensive Propaganda Tapferkeit und Opfergeist zu wecken und ihm die starken, sozialen und rassenmässigen Bindungen, welche es mit seiner Regierung verbinden, klar zu machen.

Schutz gegen Flieger, Luftangriffe und Kampfgase: Um den Fliegern zu entgehen, muss sich das Freikorps bei Tag verstecken und bei Nacht arbeiten.

Gegen Luftangriffe schützen lockere Formationen und sich in Fliegerdeckung begeben. In jedem Haus soll ein Schutzraum geschaffen werden.

Gegen Kampfgase schützen in jedem Aufenthaltsort vor dem unterirdischen Raum angebrachte doppelte Türen aus dünnem Holz oder aus Leinwand.

Geniefragen

Gedanken eines jungen Genieoffiziers.

Im Friedensmanöver ist es schwierig, die Genietruppen in Verbindung mit den andern Waffengattungen kriegsmässig einzusetzen. Die Bedeutung der Geniewaffe, die man im Frieden oft unterschätzt, wird daher erst im Kriege so recht offenbar. Diese Erscheinung ist auch anderwärts beobachtet worden. In den USA. zum Beispiel machten im Jahre 1918, nach einem Jahr Kriegsteilnahme, die Genietruppen 8,3 Prozent des Gesamtbestandes aus, im Jahre 1940, nach 22 Friedensjahren, nur 3,4 Prozent. Wir verfügen nicht über eigene Kriegserfahrungen und sind daher auf unsere Beobachtungen bei fremden Armeen und die Nachrichten von den Kriegsschauplätzen angewiesen. Immerhin ist auch bei uns die Erkenntnis vom Wert der Geniewaffe allgemein gewachsen. Verschiedene, von Fachkenntnissen unbeschwerte Leute benützen diese Tatsache, um sich hervorzutun mit Belehrungen darüber, wie es gemacht werden sollte. Die Besonderheit aber

unserer Lage, im Frieden wie im Kriege, erheischt, dass wir alle fremden Erfahrungen scharf daraufhin prüfen, ob sie auch für uns Gültigkeit besitzen. Bei allen Aenderungen der Organisation und Bewaffnung muss überlegt werden, ob diese Vorkehren auch zu Friedenszeiten tragbar sind, oder ob uns dann nicht die personellen und materiellen Mittel fehlen werden. Diese Vorsicht und gründliche Ueberlegung darf aber nicht ein Hindernis sein, aus dem uns umgebenden Geschehen die auch für uns zwingenden Konsequenzen zu ziehen und unsere Wehreinrichtungen den rücksichtslosen Anforderungen des modernen Krieges anzupassen.

* * *

Die planmässige Wehrreform, die bei uns vor dem jetzigen Kriege durchgeführt und in den Aktivdiensten fortgesetzt wurde, lässt in allen ihren Massnahmen das Grundprinzip erkennen, die Feldarmee so stark als möglich zu machen. Das wurde angestrebt, indem man eine grösstmögliche Zahl von Kämpfern für die eigentliche Schlacht freimachte. Alle Aufgaben, die keine voll kampftüchtigen Männer erforderten, wurden den Hilfsdiensten überwiesen. Bewachungsaufgaben, die ehedem von den älteren Jahrgängen des Feldheeres auszuführen waren, wurden HD-Kompagnien übertragen. Der Landsturm wurde, mit Landwehrjahrgängen vermischt, zu kampffähigen Territorialeinheiten umgeformt. Ja, selbst HD-Formationen (Ortswehren, HD-Bew. Kp.) erhielten eigentliche Kampfaufträge. Das Bureaupersonal der Stäbe, Kochgehilfen, Offiziersordonnanzen werden durch Hilfsdienstpflichtige ersetzt oder ergänzt.

Auch die Genietruppen haben die Pflicht, ein Maximum an die Stärkung unserer Schlagkraft beizutragen. Es soll dargelegt werden, welche Massnahmen diesen Beitrag noch wirkungsvoller als bisher zu gestalten vermöchten.

* * *

Die Genietruppen gliedern sich heute in «Bautruppen» und «Verkehrstruppen». Die Verkehrstruppen, die man vielleicht sinngemässer «Uebermittlungstruppen» taufen würde, haben mit den Bautruppen, abgesehen vom ehemals schwarzen Kragen, nichts Gemeinsames. Zwar zählen beide zu den «technischen Truppen», sind aber technisch einander nicht näher verwandt als der Motortransporttruppe oder der Fliegertruppe[1]). Der taktische Einsatz geschieht völlig unabhängig voneinander. In den höheren Kommandostäben sind für beide Gattungen voneinander unabhängige und gleichgestellte Dienstchefs vorhanden. In der Armee

---

1) Die Fliegertruppe bis 1918 und die Ballontruppe bis 1924/25 gehörten noch 1914—1918 zu den Genietruppen.

aber gibt es, offenbar aus finanziellen Erwägungen, nur einen Waffenchef für die beiden grundverschiedenen Truppengattungen. Der Uebermittlungsdienst, der im engen Zusammenhang mit dem Nachrichtendienst arbeitet, schiene logischer in einer Sektion der Generalstabsabteilung oder der Abteilung für Infanterie untergebracht, wenn man nicht der Meinung ist, dass die heutige Bedeutung des Uebermittlungswesens die Errichtung einer eigenen Abteilung rechtfertigen würde. Der so entlastete Waffenchef des Genie könnte sich voll und ganz der Erziehung, Ausbildung und technischen Ausrüstung der eigentlichen Genietruppen, nämlich der sogenannten Bautruppen, widmen, neben anderen, ausgesprochenen Genieaufgaben wie Befestigungswesen, Zerstörungswesen, Bau-HD. und so weiter.

* * *

Die Forderung, die grösstmögliche Zahl von Männern für die eigentliche Schlacht zur Verfügung zu haben, verlangt einen Einsatz der Bautruppen, der von dem bei uns bisher üblichen teilweise abweicht. Bisher galten als Aufgaben der Bautruppen[2]), in der Reihenfolge der Wichtigkeit aufgezählt: 1. Zerstören und Sperren, 2. Wiederherstellen, 3. Mithilfe bei der Feldbefestigung. Es leuchtet ein, dass manche dieser Aufgaben, soweit sie rein technischer Natur sind und nicht in unmittelbarer Berührung mit dem Feinde durchgeführt werden müssen, sehr wohl von Hilfsdiensten bewältigt werden können. Diese Entlastung der Bautruppen ist auch an die Hand genommen und teilweise realisiert worden. Alle wichtigen Zerstörungsobjekte des Landes sind permanent vorbereitet und bestimmten Formationen der Zerstörungstruppen zugeteilt worden. Für Wiederherstellungsarbeiten sind Eisenbahn-HD.- und Bau-HD.-Detachemente[3]) aufgestellt worden. Letztere können auch Strassenbauten und Befestigungsarbeiten durchführen, sofern es sich nicht um ein Eingraben und Festsetzen im Feuer des Feindes handelt. Die Bautruppen sind also weitgehend frei geworden, um, in enger Zusammenarbeit mit den andern Kampftruppen, der Infanterie den Weg zu bahnen, Hindernisse überwinden zu helfen oder den Widerstand zu brechen, wo Artillerie und Flieger fehlen oder nicht wirken können. Bei dieser neuen Aufgabenstellung kann man sich fragen, ob die heutige Unterteilung der Bautruppen in Sappeure, Pontoniere und

---

[2]) Oberst Mocetti: «Verwendung der Bautruppen», Technische Mitteilungen für Sappeure, Pontoniere und Mineure, 1936, Heft 1.

[3]) Nach der Verordnung betr. die Hilfsdienste vom 3. April 1939 ist die Bildung folgender Bau-Hilfsdienstformationen vorgesehen: HD.-Strassenunterhalt-Detachemente, HD.-Baudetachemente (zusammengefasst in HD.-Bauabteilungen mit entsprechendem Stab), HD.-Brückenbau-Detachemente, HD.-Rammdetachemente, HD.-Seilbahndetachemente.

Mineure nach zweckmässig ist. Die heutige kurze Ausbildungszeit in den Rekrutenschulen macht gewiss eine besondere Schulung der Pontoniere notwendig. Das Wasserfahren und der Brückenbau mit Ordonnanz- und Behelfsmaterial verlangen, neben der allgemeinen militärischen Ausbildung und soldatischen Erziehung, mindestens Monate. Anders die Mineure. Was oben für die Befestigungsarbeiten hinter der Front im allgemeinen gesagt wurde, gilt auch für den Stollenbau im besonderen. Stollenbau an der Front, Minenkrieg, kommt nicht in den ersten Tagen der Feindseligkeiten, sondern erst nach einer gewissen Erstarrung der Front in Frage. Und da sind nun auch die Sappeure, mit ihrer teilweise mechanisierten Ausrüstung, die im Bedarfsfall ergänzt werden könnte, durchaus in der Lage, mitzuarbeiten. Die Ausbildung der Sappeure im Mineurdienst ist viel eingehender als zur Zeit, da das Mineurbataillon aufgestellt wurde. Und es finden sich bei den Sappeuren unter Kader und Mannschaften Leute, die im Stollenbau aus ihrer zivilen Baupraxis geschult sind. Ueberdies ermöglicht die dem Minenkrieg eigene Langsamkeit auch eine nachträgliche Ausbildung weiterer Leute. Ohne den orthodoxen Jüngern der heiligen Barbara zu nahe zu treten, darf man wohl feststellen, dass der Stollenbau bei zweckmässiger Anleitung und Ausrüstung kein Privileg der Mineure mehr zu sein braucht, während anderseits ein Sappeurbataillon an Stelle des Mineurbataillons eine bedeutend vielseitigere Verwendungsmöglichkeit böte.

* * *

Die neuzeitliche Verwendung der Bautruppen im Angriff und in der Verteidigung[4]) ist in der Fachzeitschrift der Bautruppen beschrieben worden. Dem dort vorgeschlagenen Einsatz der Bautruppen, als Stosstrupps und Jagdpatrouillen in verschiedensten Lagen, scheinen mir aber der heutige Stand von Ausbildung und Bewaffnung hemmend im Wege zu stehen. Zuerst muss in den Rekrutenschulen der Ausbildung an den Waffen, insbesondere den automatischen, mehr Zeit eingeräumt werden. Die Gefechtsausbildung des einzelnen Mannes wie des Trupps, der Gruppen, Züge und Kompagnien muss mehr berücksichtigt werden. Die Führer auf allen Stufen müssen lernen, taktische Befehle zu geben und das Feuer zu leiten. Vor allem sollten die Offiziere unbedingt in einer Schießschule die Handhabung und Wirkung der neuzeitlichen Infanteriewaffen kennen lernen, was nicht zuletzt auch einem ihrer Spezialgebiete, der Befestigung, zugute

---

4) Hptm. C. F. Kollbrunner: «Sappeure im Angriff», «Sappeure in der Verteidigung», Technische Mitteilungen für Sappeure, Pontoniere und Mineure, 1941, Heft 1 und 3, im Sonderabdruck erschienen.

käme. Die so ausgebildeten Sappeur-Mineure sind dann auch mit den Waffen auszurüsten, die sie entsprechend ihrem Einsatz in vorderster Linie brauchen.

Denn in der Bewaffnung sind sie im Laufe der letzten 25 Jahre hinter der Infanterie weit zurückgeblieben. Noch zu Beginn des letzten Weltkrieges verfügten Sappeur- und Füsilierbataillon in gleicher Weise über die Gewehre als einzige Feuerwaffe. 1939 verfügt das Sappeurbataillon noch immer nur über Karabiner, dazu 6 Laf. Lmg. zum «Selbstschutz», während das Füsilierbataillon, neben den Karabinern, 36 Lmg. (davon 9 Laf.), 16 Mg., 4 Mw. und 2 Jk. besitzt. War vor dem letzten Weltkrieg der infanteristische Einsatz der Sappeure, trotz weniger eingehender Gefechtsschulung, durchaus denkbar, so ist heute nicht nur ein selbständiger Einsatz der Sappeure undenkbar, sondern selbst technische Arbeiten können nur unter weitgehendem, fremdem Schutz ausgeführt werden.

Es wäre aber verfehlt, für jede kleinste Aktion der Sappeure immer mit der ständigen Deckung durch Infanterie rechnen zu müssen. Solche Abhängigkeit führte dazu, dass man die Sappeure nur einzeln als Spezialisten einem Infanterieverbande beigeben könnte. Ich bin aber der Meinung, dass der Einsatz der Sappeure im Gefecht im geschlossenen, durch gemeinsame Ausbildung und gemeinsames Kampferlebnis zusammengeschweißten Verbande des Zuges, höchstens der Gruppe, am erfolgversprechendsten ist, abgesehen von Spezialaufträgen, wo weniger Leute erforderlich oder zweckmässiger sind. Es ist aber klar, dass für solchen Einsatz eine Ausrüstung mit automatischen Waffen, die nicht grösser ist als bei einer Parkkompagnie, nicht genügt. Wenn selbst HD.-Kompagnien mit Automaten ausgerüstet werden, wird auch eine Vermehrung bei den kombattanten Genietruppen möglich sein.

Man ist im Begriffe, unsere Infanterie mit neuartigen Waffen auszurüsten. Flammenwerfer, Tankbüchsen und anderes mehr werden eingeführt. Diese erfordern besonders geschulte Bedienungsmannschaften. Das führt bei unsern Ausbildungszeiten zu einer ständigen Vermehrung der Spezialisten bei der Infanterie. Wäre es da nicht zweckmässiger, diejenigen neuen Waffen, die besondere technische Kenntnisse und Fertigkeiten erheischen, bei den Sappeuren zusammenzufassen, wo sie in der Hand des höhern Führers blieben und von diesem dort eingesetzt werden könnten, wo es die Lage erfordert.

* * *

Es liegt auf der Hand, dass auch die technische Ausrüstung den veränderten Aufgaben anzupassen ist. Im Vordergrund steht die Ausrüstung der Sappeure mit einem Gerät, das die rasche

Ueberwindung von Wasserhindernissen erlaubt. Pontoniere haben wir wenig, ihre leichten Uebersetzmittel sind doch verhältnismässig schwer und ihre Heranziehung oft umständlich. Behelfsmässige Mittel brauchen immer viel Zeit, zur Bereitstellung sowohl als auch im Einbau. Ob eine Lösung gewählt wird mit schwimmenden Einzelgefässen, die zum Steg verbunden werden können, oder eine Bauart mit festen Stützen, ist eine technische Frage, die hier nicht zu erörtern ist[5]).

* * *

Die Entlastung der Bautruppen von technischen Aufgaben bleibt auf dem Papier stehen, wenn nicht die entsprechenden Ersatztruppen wirklich einsatzbereit sind. Für die Zerstörungsaufgaben scheint das Nötige vorgekehrt zu sein. Bei den Bau-HD.-Formationen wird noch einige Arbeit zu leisten sein. Denn diesen erwächst ohne Zweifel im Ernstfall eine riesige Aufgabe. Wenn wir, um den ungünstigsten Fall zu betrachten, mit einer absoluten, feindlichen Luftüberlegenheit rechnen, kann man sich vorstellen, welche Zerstörungen feindliche Flieger in unserem Lande anrichten können. Da muss der Bau-HD. in der Lage sein, zerstörte Brücken und Strassen mit derselben Geschwindigkeit zu ersetzen, wie eine aktive Sappeurkompagnie. Wichtig ist vor allem eine intensive Schulung der Kader, die zwar technische und organisatorische Fähigkeiten aus dem Zivilleben mitbringen sollen, aber in ihre militär-technischen und ausbildnerischen Aufgaben eingeführt werden müssen. Dann muss auch in diesen Formationen eine strenge militärische Disziplin erschaffen und die technischen Arbeiten, wie bei den aktiven Bautruppen, systematisch einexerziert werden. Nur unter diesen Voraussetzungen besteht die Gewähr, dass es dem Feinde misslingt, unsere Verbindungslinien, das Rückgrat der kämpfenden Feldarmee, zu unterbrechen.

* * *

Früher ist man bei uns manchmal in den Fehler verfallen, Genietruppen, ohne zwingende Notwendigkeit, wie die Infanterie zu verwenden. Mit Recht haben sich die Genieoffiziere dagegen gewehrt. Sie sind in der Betonung des Bautechnischen vielleicht zu weit gegangen, so dass man den Genietruppen überhaupt nur noch technische Aufgaben glaubte stellen zu können. Beide Standpunkte sind zu einseitig und verkennen die wirkungsvollsten Einsatzmöglichkeiten der Geniewaffe.

Einsatz oder Ausrüstung der Genietruppen sind keine Prestigefragen. Der Krieg und die Vorbereitung dazu sind viel zu

---

5) Vogl. Colonel Lecomte: «L'équipement technique de nos sapeurs», Techn. Mitt. für Sapp., Pont., Mi., 1937, Heft 1.

ernsthafte Dinge, als dass solch untergeordnete Erwägungen ins Gewicht fallen dürfen. Ganz objektiv ist festzustellen, dass die Mannschaften der Genietruppen eine Auslese darstellen. Die Sappeure sind alle gelernte Handwerker (Maurer, Zimmerleute, Mechaniker usw.), selten findet sich ein Handlanger darunter. Es sind schwere Bauarbeit gewohnte, körperlich überdurchschnittlich kräftige Burschen. Können wir es uns leisten, diese Männer zu verwenden für Aufgaben, die von Hilfsdiensttauglichen bewältigt werden können? Die Frage stellen, heisst sie beantworten.

Die administrative Tätigkeit des Einheitskommandanten in und ausser Dienst *)

(mit besonderer Berücksichtigung des Aktivdienstes).

Von Inf. Hptm. *Fritz Sauser, Zürich.*

Die Klage über den «militärischen Papierkrieg» ist uralt. Sie ist — wie dies aus der ausländischen Kriegsliteratur hervorgeht — weder für unser Land, noch für den gegenwärtigen Aktivdienst besonders charakteristisch. Wer die Möglichkeit hat, mit der Verwaltungsmaschinerie ausländischer Staaten in Kontakt zu treten, wird feststellen können, dass sich auch dort eine wahre Flut von Papier über militärische und zivile Instanzen ergiesst. Ich erinnere mich auch an die vor einigen Jahren erfolgte Besichtigung eines verlassenen Stützpunktes an der belgischen Küste, von 1914—1918 Sitz des die flandrische Küstenverteidigung kommandierenden Admirals. Auch dort — 1 km von der Seefront, 20 km hinter der Yserfront — hatte der Papierkrieg gewütet. Seine Spuren waren noch nach 20 Jahren, in Form von dicken Aktenstössen mit meist rein administrativ-bureaukratischem Inhalt, feststellbar.

Es ergibt sich daraus, dass wir uns mit diesen Verwaltungs- und Bureauarbeiten als für einen geordneten Dienstbetrieb notwendig (zum Teil auch durch die Kriegswirtschaft bedingt) ab-

---

*) Es ist keineswegs beabsichtigt, ein «Verwaltungsschema» aufzustellen oder die verschiedenen Reglemente, welche das militärische Kontrollwesen u. a. beschlagen, zu kommentieren. Es soll hier nur versucht werden, praktische Erfahrungen, wie sie sich aus der Tätigkeit eines Einheitskommandanten während und zwischen den Ablösungsdiensten ergeben, zu gliedern, zusammenzufassen und sie als Anregungen weiterzugeben. Wenn auch die Verhältnisse von Waffe zu Waffe, von Truppenkörper zu Truppenkörper und von Einheit zu Einheit verschieden sind, so bleibt immer noch genügend Grundsätzliches und Allgemeingültiges, das vielleicht dem einen oder andern Kameraden Anregungen vermittelt oder Anlass gibt, sich seinerseits mit dem Problem zu befassen. Der Verfasser.